

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **40 (1967)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## VON MONAT ZU MONAT

### **Israelische Leitideen über Krieg und Kriegführung – die Grundgedanken des Generals Moshe Dayan**

Mit grosser Anteilnahme und wachsendem Staunen haben wir im Juni dieses Jahres den Verlauf des «Krieges der vier Tage» verfolgt, in welchen die junge israelische Armee den zur Austilgung des Staates Israel ausgezogenen Armeen Aegyptens, Jordaniens und Syriens eine vernichtende Niederlage bereitete. So vorsichtig man im miliätrischen Sprachgebrauch mit dem Ausdruck «sensationell» umgehen muss — hier ist er am Platz. Die israelische Armee hat gegenüber einem zahlen- und materialmässig weit überlegenen Gegner, der sein Land an drei Fronten tötlich bedrohte, einen schlechterdings sensationellen Sieg errungen und diese Gegner in einem kaum nach Tagen, sondern fast nur nach Stunden bemessenen Blitzkrieg derart entscheidend geschlagen, dass sie — zum mindesten aus eigener Kraft — für Jahre keine militärische Bedrohung mehr bedeuten.

Wir haben guten Grund, die militärischen Geschehnisse des Junifeldzuges im Nahen Osten genau zu verfolgen, und daraus die für uns gültigen Lehren abzuleiten. Dabei müssen wir allerdings sehr vorsichtig sein: Kriegserfahrungen, die in der Gluthitze der afrikanischen Sandwüste gegen arabische Truppen gemacht wurden, lassen sich nicht unbedenken auf die Verhältnisse eines denkbaren schweizerischen Kriegsschauplatzes übertragen. Aber dennoch weist der israelische Freiheitskrieg mannigfache Parallelen zu einem möglichen schweizerischen Abwehrkampf auf. Diese Berührungspunkte liegen allerdings weniger in den äussern Umständen der Kampfführung, als vielmehr in den *innern Voraussetzungen* des Kampfes um die staatliche Existenz. Stichworte wie «Kleinstaat», «Kampf um die gerechte Sache», «Milizsystem», «Einheit von Volk und Armee» mögen diese innere Verwandtschaft andeuten, die übrigens in verschiedener Hinsicht keineswegs zufällig ist, hat sich doch Israel beim Aufbau seines Heeres nach 1948 sehr bewusst in manchem an das schweizerische Beispiel angelehnt (vgl. dazu Septembernummer 1966 des «Der Fourier»).

Schon ein erster, oberflächlicher Blick auf die Lehren, die aus dem jüngsten Nahostkrieg gezogen werden können, lässt erkennen, dass diese Lehren weniger im taktischen oder technischen Bereich, als vielmehr in den *grundsätzlichen soldatischen Erkenntnissen* zu suchen sind. Das «Sensationelle» des israelischen Waffenerfolges liegt weder in der Anwendung bisher unbekannter Waffen und Geräte, noch in neuartigen Methoden der Operationslehre, der Taktik oder der kleinen Gefechtstechnik. Vielmehr besteht das Geheimnis der israelischen Überlegenheit darin, aus dem vorhandenen Material (das dem Material des Gegners vielfach eher unter- als überlegen war) das Höchste herausgeholt zu haben — das ist eine Frage der Ausbildung und des Könnens. Überlegen waren die Israeli in der Schnelligkeit des Denkens und des Handelns — auch das ist